

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 37

Artikel: Am Arnensee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Arnensee.

Am Arnensee.

Einer der schönsten Bergseen ist unstreitig der Arnensee im Saanenland. Von Feutersoey aus ist er leicht erreichbar. Da weder Autostraßen in seine Nähe führen noch moderne Hotelfastan die Ufer „zieren“, so kennt er den mondänen Strandbad- und Weekendsport nicht. Ernstes Schweigen liegt über den bewaldeten Hängen, nur hier und da unterbrochen durch das geheimnisvolle Rauschen der Wildbäche. In der leichtbewegten Oberfläche des träumerisch zum Himmel blickenden Sees spiegeln sich die Höhen im Gebiet des Billonpasses und des Oldenhorns. Seit Jahren liefert der Arnensee sein köstliches Raß der Wasserversorgung in Ormonds.

Berner Straßenpoesie.

Bei diesem Wetter hält man seine Sonntagsspaziergänge am ratsamsten in jenen Schranken, innerhalb der Bürgerer Ziele, wo man beim unfehlbar einfallenden Niederschlag ungesäumt in die nächste Wirtschaft einbiegen kann. Es gibt auch in der Stadt immer viel Neues zu betrachten. Wem ist nicht schon aufgefallen, daß in den Straßennamen ein neuer Stil angebrochen ist? Gab es früher schon Straßen, die einen Vornamen führten? Ich meine nicht Elisabeth, Luise oder Cäcilie; sie sind schon lange da und ewig schön. Moderner ist natürlich die Alexandra, und es wird kaum lange dauern, so haben wir die Gretastraße, die Doloresallee und den Maeweg. Nein, ich meine jene Zeugnisse ewigen Ruhmes, die da heißen: Rudolf Wnh-Weg, Karl Staufferstraße und Ferdinand Hodlerstraße. Diese Namen gehören zum neuen Stil. Sogar den dernier cri hat Bern schon mitgemacht, lebende Helden durch einen Straßennamen zu ehren. Ich habe zwar erst einen gefunden, keinen Bundesrat; denn das kollegiale Prinzip würde da zu argen Konsequenzen führen; auch nicht den unabhängigen Berner in der Bundesversammlung, nein, es ist Emanuel Friedli, der erste und einzige! Andere mögen sich trösten, was nicht ist, kann noch werden, der Präzedenzfall ist da. Und doch werden viele unserer Großen Männer der Vergangenheit und Gegenwart kaum je zu einer eigenen Straße kommen; denn wir haben schon einen Tavelweg, einen Rudolf von Tavel-Weg wird es also kaum mehr geben können, wie auch keine Albrecht Hallerstraße, noch einen Adrian von Buben-

bergplatz. Man denkt an den einen und vergißt, daß es noch andere große Bubenberge gegeben hat. Der traditionsfrohe Berner kann sich ja die andern still dazu denken. Ist es richtig oder nicht, es scheint, eine große Zahl unserer Namen sei aus dem Wappenbuche abgeschrieben. Die Geschlechter, nicht Einzelne, sollen damit geehrt werden. Die Namen von Klang aus der bernischen Geschichte sind die meisten schon vertreten. Denn welcher Mattenweg wäre mit dem Mattenweg gemeint? Erlach, Lentulus, Rasthofer, Willading, Diesbach, Daxelhofer, sie alle sind schon da, und das ist gut so; mindestens die Rüpferische Wappentafel dürfte vollständig erscheinen, und die früh ausgestorbenen von denen von Mattstetten bis zu den Buwli dazu.

Hübsch ist, wie ähnliche Namen in Nesteten zusammenstehen. Man kennt das Nest der Ansel-, Drosel-, Wachtel-Wege, der Buchen-, Tannen-, Eschen-, der Lötischberg-, Simplon-, Gotthard-Wege. Mit Böcklin-, Stauffer-, Werner- und Windstraße entwickelt sich ums Burgernziel ein Malerquartier, mit Anshelm, Justinger und Schilling hat das Kirchenfeld seine Chronistengruppe. Stettler, Tschachtlan fehlen hier, wie Freudenberger, Aberli und die andern Kleinmeister dort. Leider gibt es keine Rangordnung in diesem Ehrentum, oder wäre ein solches Werturteil zu gefährlich? Wenn Wind, der Kakenrafael, eine breitere Straße sein eigen nennt als der hochstrebende Karl Stauffer, so soll dies doch wohl kein offizielles Werturteil sein? Aber ein wenig komisch ist es doch, wenn der Heroe Karl Spitzeler eines Tages in der Gesellschaft der Heimatshuldiker um den Hespelweg auftaucht. Und paßt der Name des nobelsten der Berner Geschlechter für eine Straße, die wir, als wir noch zur Schule gingen, Vagantenwägli nannten? Die verehrten Stadtbehörden mögen einem redseligen Spaziergänger den Hinweis nicht übel nehmen. Es ist, wie wenn man eine zukünftige großstädtische Arterie Veilchenweg nennen wollte. Monbijoustraße ist, wenn man's überlegt, schon schlimm genug. Flieder-, Lilien-, Nelken-Weg sind herzige Namen für Wohnsiedlungen und haben den Vorteil, im Laufe der Entwicklung beliebig aus dem Katalog der nächstgelegenen Landschaftsgärtnerei ergänzt werden zu können. Sinegen ist die im Volksmund sogenannte Hühnerfarm das unbestrittene Gebiet der Boralpen: Bürglen, Gantrif, Nünenen, Selibühl; warum, wenn man fragen darf, fehlt der Döfen, wo doch so viele, die dort wohnen, in der Döfenscheuer den Verdienst finden, dem sie ihren ruhigen Schlaf verdanken? Das öfters rot stimmende Nordquartier ist der patriotische Bezirk. Tell, Stauffacher, Rütli warten auf passende Geschwister.

Zur Herzogstraße, die zwar von der Dufourstraße weit entfernt, aber am rechten Blase ist, dürften eines Tages die Wille- und die Sprecherstraße kommen, etwa an Stelle der ironischen Parkstraße; denn wer denkt so militaristisch, daß er gleich an den Wagenpark dächte, der zur Kaserne gehört? Was zum Militär gehört, ist in jenem Quartier ja in ungezählten Varianten abgewandelt, vom Stand bis zur Scheibe und vom Schützen bis zum Zeiger. Aber Wiesen-, Flur- und Almendstraße sind die Denkmäler, die man den verschwinnenden Reizen der Natur gesetzt hat. „Wiesenstraße“ ist sowieso, wenn man nicht den Widerspruch im Worte genießt, etwas fade, fast wie Mittelstraße, Gesellschaftsstraße, Vereins- und Genossenweg. Würde wohl die Stadtratsfraktion wegen Prestigeverlustes Protest erheben, wenn man diesen letztern, gewiß einmal spöttisch gemeinten Namen eingehen ließe? Könnte man nicht einmal in dieser Richtung zarte, diplomatische Fühler austrecken? Wenn hingegen die Bühlstraße bei der Insel beginnen und an der Tiefenaustraße enden könnte, ohne noch Mittelstraße und Wildparkstraße zu heißen, so begriffe man an beiden Enden unten am Stuck, warum die Straße so heißen muß.